

Gegen die Demütigung

Maria Magdalena Moser aus Reigoldswil baute zusammen mit ihrem Mann Leo in der bolivianischen Stadt Sucre eine Anlaufstelle für Dienstmädchen auf.

ENTWICKLUNGSPROJEKT • «Mit Dienstmädchen wird in Bolivien oft umgegangen wie mit Haushaltsmaschinen: Wenn eine nicht funktioniert, wird sie ersetzt», schreibt Maria Magdalena Moser. Seit sie mit ihrem Mann als junge Familie fünf Jahre in Bolivien lebte, beschäftigt sie das Schicksal unzähliger Mädchen und junger Frauen, die als Hausangestellte ausgenutzt werden.

Die meisten von ihnen entstammen der indigenen Bevölkerung in den Anden. Sie sprechen zuerst oft kaum Spanisch, nur Quechua, und werden von den Städtern verachtet. Eine Schulbildung haben die wenigsten. Von Freizeit und Ferien können sie nur träumen. Viele erhalten keinen Lohn und auch mit dem Schutz bei Krankheit und vor häuslicher Gewalt steht es schlecht. Manchmal werden sie sexuell ausgebeutet und später, wenn sie schwanger sind, auf die Strasse gesetzt. Diese Ungerechtigkeit, die alltägliche Ausbeutung und der despektierliche Umgang mit der indigenen Kultur habe sie immer gestört, erzählt Maria Magdalena Moser: «Die Hausangestellten werden selten als Menschen wahrgenommen.»

Geflochtene Wege

In ihrem Roman «Geflochtene Wege» verarbeitete Maria Magdalena Moser ihre Erfahrungen und schildert das Leben dieser Frauen «zwischen Wurzeln und Verlust» auf authentische Art und Weise. Aber der Wunsch, konkrete Hilfe vor Ort anzubieten, liess sie nicht los, und so kauften die Mosers in Sucre Land, bauten ein Haus darauf und gründeten vor zwei Jahren die Anlaufstelle «Sinp'arispá» für Dienstmädchen. «Sinp'arispá» ist ein Quechua-Wort und bedeutet «flechtend». Das Ziel der Anlaufstelle ist es, die Schicksale der



Frauen helfen Frauen: Maria Magdalena Moser (rechts), die Gründerin der Anlaufstelle für Dienstmädchen in Sucre, mit der Leiterin Elizabeth Montero Rosado.

Dienstmädchen zu verflechten, um sie aus ihrer Isolation und Abhängigkeit herauszuholen.

Die Mädchen bekommen rechtliche Unterstützung, wenn sie keinen Lohn erhalten oder unter einem unhaltbaren Vorwand fristlos entlassen worden sind. Die Anlaufstelle verfügt über eine Notschlafstelle und ist Begegnungszentrum. «Sinp'arispá wird rege besucht, die meisten kommen mit einem konkreten Problem zu uns», sagt Maria Magdalena Moser. Viele kehrten später zurück, um das Freizeitangebot zu nutzen oder sich weiter beraten zu lassen.

Über ein Jahr verbrachte Maria Magdalena Moser mit ihrem Mann und den vier Kindern in Bolivien, bis sie die Anlaufstelle in einheimische Hände übergeben konnte. Mittlerweile ist die Familie wieder zu Hause in Reigoldswil. «Sinp'arispá» wird vor Ort von Elizabeth Mon-

tero Rosado geleitet. Die Juristin arbeitete selbst als Dienstmädchen, bevor sie Rechtswissenschaften studierte. Maria Magdalena Moser steht weiterhin in enger Verbindung mit der Anlaufstelle. Sie schaut mit dem Baselpieter Trägerverein, dass genug Geld da ist, plant die weitere Ausrichtung des Hilfsprojekts und steht zur Verfügung für Rücksprachen, wenn es in Sucre Probleme gibt. **KARIN MÜLLER**

«16 Tage gegen Gewalt an Frauen», Mittwoch, 2. Dezember, Im Schmiedenhof 10, Rümelinplatz Basel, 19.30 Uhr: «Sinp'arispá», Vortrag mit Bildern und Lesung von Maria Magdalena Moser, www.dienstmaedchen-bolivien.org
«Geflochtene Wege», Roman von Maria Magdalena Moser, Wolfbach Verlag Zürich, ISBN 978-3-952 3334-0-2, 34 Franken